

Ihre hochw. H. Prof. Dr. ,

Bregenz (Vorarlberg)  
Gallus - Str. 36  
3. Juli 1936

erzählen Sie bitte, wenn ich Sie nicht kennen würde,  
angehen. Ich bin längen in Basel gewesen, ich dachte an Sie,  
so ich Sie besuchen wollte; meine Absicht kam dann plötzlich  
ab und wurde nicht, und ich habe den Voratz des Besuchs  
nicht mehr ausführen können. Ehemals prof. Theologe, später  
in Baden, wirkte ich heute im freien Beruf als Schriftsteller u.  
Künstler mit ausdrücklicher Betonung des Religiösen.

Von ich nicht war, sind Sie mit der Familie der  
Theologen von Schubert, Heidelberg, verheiratet. Ich war der  
Schüler des berühmten u. bekannten auch in seinem Hause (1809-75).

Ich stehe hier vor der neuen Verfassung. Ich bekomme  
nicht die Konfirmation in Paris durch die saubere Gesetz  
kein Problem um denken und; vollständig darf ich auch  
nicht sein, wie in der Schweiz; und Hilfskreuzer  
gibt es hier keine. Fühlen, die ich nach aussen strebte,  
sind hier ohne Erfolg. Baden hat die Kurast und Not  
der letzten Zeit meine Gesundheit sehr heruntergebracht,  
wenn ich auch nichts Neues den unternehmen kann.  
Als Sohn einer hohen Staatskanzlei stehe ich daran,  
zu revolutionisieren. Es fehlt am "Boden".

Ich weiß wohl, dass ich nicht das Recht habe,  
irgendwie etwas von Ihnen zu erbitten. Aber ich wäre  
Ihnen sehr dankbar, wenn Sie in Ihrem Kreis  
versuchen wollten, mir die notwendige Hilfe zu  
erweisen, für diese lausige Forderung ich verantwortlich  
verantwortlich sein möchte. Die Baden Flüchtlings-  
hilfe ist nicht in Erfahrung. Leider nicht so unparteiisch,  
wie man annehmen sollte. Sie ist wenig im Zeit.  
Ehemals gelebt, und es mag Antisemitismus auch hier

(mein Eintreten für die Juden in D. brachte mir sogar  
die Jesaja ins Haus!), es hat ich noch den Eindruck,  
dass jüd. u. halbjud. Elemente dort hervorstechen. Kurzum,  
diese Stelle regiert nicht mehr auf in Ditt. — Aber, ich  
bin „vis-à-vis du rien“.

Ihre Güte wäre gross, wenn Sie — im  
Nahmen der Wissenschaft — meinem Not Beachtung  
schenken würden. — Meinem wird mir um meine  
Studienzeit hier Ihre wertvollen theol. Arbeiten in  
best. Erinnerung. Trotzdem die Heilshagen „Dichtung“  
auch mir reichlich zuteil wurde, machten Ihre Arbeiten  
auf mich einen starken und überzeugenden Eindruck,  
wie auch auf manchen meinen Kollegen.

Indem ich Ihre Wünsche für Ihre  
Wirken und Ergehen beifügen mir gestatte,  
empfangen Sie, bitte, sehr dankbar Ihre Person,  
den Ausdruck meiner ergebenen Hochachtung.

Wilhelm Watter

N.B. Die erst. Leihbibliothek Benz u. Stähelin  
in Basel kennen nicht persönlich.